

## Probleme der Konstitution personaler Identität in der "Postmoderne"

Wehrspaun, M.

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Wehrspaun, M. (1989). Probleme der Konstitution personaler Identität in der "Postmoderne". In H.-J. Hoffmann-Nowotny (Hrsg.), *Kultur und Gesellschaft: gemeinsamer Kongreß der Deutschen, der Österreichischen und der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie, Zürich 1988 ; Beiträge der Forschungskomitees, Sektionen und Ad-hoc-Gruppen* (S. 89-91). Zürich: Seismo Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-148205>

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Dass diese, hier exemplarisch aufgezeigten, brüchigen Haltungen gegenüber der Hausfrauenrolle nicht einfach zu einem Ausbruch aus dieser "angestammten" Rolle führen können, liegt - das sollte deutlich geworden sein - in den beschriebenen Besonderheiten der weiblichen Biographie begründet.

- <sup>1</sup> Das Projekt wurde von der Hans-Böckler-Stiftung finanziert und von Prof. Dr. Martin Kohli an der FU Berlin geleitet. Auf der Grundlage quantitativer und qualitativer Befragungen sowie ausgewählter Betriebsfallstudien wurden einerseits die betriebliche Umsetzung des Vorruhestands-Tarifvertrages und andererseits Motivationen für seine Inanspruchnahme sowie Erfahrungen mit der neuen Lebenssituation untersucht.

## **Probleme der Konstitution personaler Identität in der "Postmoderne"**

M. Wehrspau (Konstanz)

Vorbemerkung: In diesem Kurzreferat möchte ich einige allgemeine Überlegungen, bisherige Arbeitsschritte und erste Ergebnisse aus mehreren Projekten miteinander zu verknüpfen versuchen: Einerseits Bemühungen, die Grundlagen der Familiensoziologie auf eine neue Weise zu thematisieren, andererseits den Versuch, aufbauend auf die sozialökologische Sozialisationsforschung sowie die Arbeiten von Erving Goffman eine konsequent soziologische Konzeption von Personalität bzw. personaler Identität zu entwickeln. Daher die thesenartige Form.

### *Die Pluralisierung der privaten Lebensformen*

1. In den letzten Jahren häufen sich die (demographischen wie literarischen) Anzeichen für einen gesellschaftlichen Trend, der eine Abkehr von der Lebensform der modernen Familie - im Sinne E. Shorters: als kindzentrierte, auf Gefühlsbeziehungen aufgebaute und mit klaren Geschlechtsrollen ausgestattete Kernfamilie - beinhaltet.
2. Die Abkehr von der modernen Familie wird in den Sozialwissenschaften vorrangig als Folge bzw. Erscheinungsform eines neuen Individualisierungsschubs gedeutet. Demnach holt die gesellschaftliche Modernisierung gewissermassen die bürgerliche Familie ein: Verallgemeinerte sich diese im Kontext der kapitalistischen Industrialisierung als Kompensation der ebenso individualistischen wie menschenfeindlichen Logik des Marktes, macht nun einerseits der Wohlfahrtsstaat es möglich und andererseits die der Modernisierung inhärente Dynamik es nötig, die Verfolgung der jeweiligen - freilich recht verstandenen und d.h. rational aufgeklärten - Eigeninteressen zu verallgemeinern.
3. Derartige Interpretationen lassen sich bis zu einer Paradoxie zuspitzen: Je mehr sich die Individualisierung verallgemeinert, desto mehr landet sie beim Konformismus einer marktgängigen (Single-)Gesellschaft. Auch dafür steht eine sozialwissenschaftliche Interpretationsformel bereit: Es entsteht der narzisstische,

nur noch auf sich selber bezogene Sozialcharakter, entweder als Konsumidiot oder als innerweltlicher Asket neuer Art.

4. Jenseits solcher allgemeinen Interpretationen beobacht- und erhebbar ist jedenfalls die Pluralität der Lebensformen und -phasen. Weiterhin sind allgemeine Auswirkungen auf die Formen der Konstitution personaler Identität jedenfalls zu vermuten, denn der Verlust eindeutiger normativer Muster erzwingt immer neue Aushandlungsprozesse -nicht zuletzt: mit sich selber - und macht so die Identitätsbildung zu einer "Dauerkrise" (Nunner-Winkler).

*Der moderne Aufstieg und postmoderne Niedergang des Subjekts*

5. Die "Gesellschaft der Individuen" (Elias) in ihrer modernisierten Form entstand im Kontext der (Zweck-)Rationalisierung der Weltbilder. Diese bedeutete nach Max Weber sowohl eine Entzauberung des Mensch-(Um-)Weltverhältnisses wie auch einen - daraus hervorgehenden - allgemeinen Sinnverlust, insgesamt also eine Reduktion der Orientierungen und Perspektiven auf berechenbare Machbarkeit. Diese ist freilich nur eine Idee - sie schliesst weder säkulare Utopien noch reale Irrtümer bzw. Hypokrisie aus, sie stellt nur Bedingungen für theoretische Anschlussfähigkeit an ein verobjektiviertes Realitätsverständnis auf, das seine (relative) Sicherheit aus dem Selbstzwang vernünftigen (d.h. verantwortungsbewussten) Argumentierens ableitet.

6. Die Gewinnung von Objektivität hat aber ihr logisches Gegenstück in der Freisetzung von Subjektivität, d.h. der Entnaturalisierung der Subjekte und der theoretischen (freilich über Medienwirkungen - z.B. die bürgerliche Romankultur - früh praktisch werdenden) Konstruktion einer "Innenwelt" der Individuen. Insofern war bürgerliche Modernisierung ein Prozess der Rationalisierung und Sensibilisierung (Conti).

7. Der philosophische Bedeutungsgewinn des Subjekts ging einher mit der Entkontextualisierung des menschlichen Selbstverständnisses. Das transzendente Subjekt lebt jenseits der Diskurse, Gesellschaftsformationen und Naturgegebenheiten, da als deren Bezugspunkt und einheitsstiftendes Prinzip fungierend. Daher ist die "postmoderne" Kritik am Fortschritts- und Technikglauben der Moderne in aller Regel auch eine Kritik der modernen Subjektivitäts- und Freiheitsphilosophie.

8. Bereits Durkheim bezeichnete den modernen, um das realitätskonstitutive Subjekt zentrierten Individualismus als neue Religion. Diese sei freilich vom bloss ökonomistischen Egoismus streng zu unterscheiden: es geht in ihr nicht um ein nutzenmaximierendes Eigeninteresse, sondern um die Heiligkeit des Selbst als modernen, im Subjekt (und seiner Wissenschaft) wiederauferstandenen Gott. Die alltäglichen lebensweltlichen Interaktionsverhältnisse werden damit durch die grundlegende Norm der gegenseitigen Anerkennung realitätskonstitutiver Subjektivität konditionalisiert.

9. In seinen empirischen Interaktionsanalysen hat Goffman gezeigt, dass diese grundlegende Norm der europäischen Moderne zu einem Dilemma führt, das er die "Dialektik der Interaktion" nennt: Die Realität des subjektiven Selbst entsteht durch gegenseitige Anerkennung in der sozialen Kommunikation, somit hat das Selbst eine wesentlich expressive Natur: das Selbst präsentiert sich in der Selbstdarstellung. Aber eben seine Expressivität stellt eine potentielle Negation des Selbst dar: Die der Norm entsprechende Aufgabe, ein moralisches Selbst darzustellen, ist als solche unmoralisch, nämlich eine Verpflichtung zu kommunikativ adäquatem - letztlich also: bloss wirksamem - Verhalten.

10. Wenn daher in "postmodernen" Analysen der Interaktionsverhältnisse der Konnex zwischen Wahrheit und Macht betont wird (im Gegensatz zur modernen Ideologiekritik, die aus diesen beiden Begriffen ihre Leitdifferenz gewann), dann impliziert das in der Regel eine (mehr oder weniger konsequente) Umorientierung der Theorie auf kommunikationstheoretische Grundlagen. Das Subjekt verliert somit wieder die Rolle, welche es im Prozess der Modernisierung zugesprochen bekam. Der "Tod des Subjekts" wird zum philosophischen Leitthema, und das auch in Diskursen, die sich nicht konservativistisch gegen die Moderne wenden.

#### *Neue Formen der Identitätskonstitution*

11. Dem praktischen Bedeutungsgewinn der Subjektivität steht somit der theoretische Niedergang der modernen Subjektivitätskonzeptionen gegenüber. Insofern besteht eine deutliche Parallele zwischen der Entwicklung des Sensibilisierungsprozesses und der des Rationalisierungsprozesses, denn auch in letzterem ist die Leitidee der berechenbaren Machbarkeit in dem Masse theoretisch fragwürdig geworden, in dem sie die Praxis zu beherrschen begann. Während hier die Menschheit mit ihren natürlichen Beschränkungen sich selber zu überwinden droht, ergab sich im Bereich der Identitätskonstitution die Gefahr einer strukturell angelegten Spontaneitätsparadoxie. In ihrem Kontext lösen sich tendenziell die normativen Verpflichtungen der (Geschlechts- und Familien-)Rollen auf, deren Negation ist aber nicht abstrakte Freiheit, sondern konkreter (Selbst-)Darstellungszwang.

12. Wenn bezüglich des Rationalisierungsprozesses ein grundsätzlicher "Bewusstseinswandel" (C.F. von Weizsäcker) angemahnt wird, dann können offenbar auch die Formen der Konstitution "personalen" Identität davon nicht ausgespart bleiben. Somit scheint das Programm einer Vermenschlichung des menschlichen Naturverhältnisses auf das einer (ökologischen Re-)Naturalisierung der Subjektivität(sverständnisse) verwiesen.